

Arbeitshilfe

zum Film

„Ich würde schon gerne mal ...“

Wie Menschen mit wenig Einkommen ihren Alltag gestalten

Ein Film von Martin Pfeil

© 2006 Augsburger Armutskonferenz

Lehrplanbezüge

Arbeit in Erwachsenengruppen

Methodische Hinweise

Hintergrundinformationen

Arbeitshilfe zusammengestellt und bearbeitet von Renate Kopp,
unter Mitarbeit von Anne Güller-Frey, Regina Hinterleuthner, Martin Pfeil,
Maria Riedl, Matthias Schopf-Emrich, Dr. Norbert Stamm und Margit Wucher.

Stand: 11.1.2007

Inhalt:

- Einleitung Seite 2
- Inhalt des Films Seite 3
- Methodische Vorschläge Seite 7
- Was ist Armut ? Seite 11
- Soziale Gerechtigkeit und Reichtum in Deutschland Seite 21
- Folie 1: Die finanzielle Situation der Protagonisten Seite 23
- Folie 2: Die Einkommenssituation in Deutschland Seite 24
- Folie 3: Bevölkerungsgruppen in Deutschland Seite 25
- Thesen von Prof. Duchrow Seite 26
- Bezüge zum Lehrplan bayerischer Schulen Seite 29
- Literaturhinweise Seite 31
- Verleih und ReferentInnen Seite 32
- Aufführungskurzbericht (bitte zurücksenden) Seite 33

Unter www.augsburg.de (Umwelt und Gesundheit / Lokale Agenda 21 / Projekte)
herunter zu laden.



für ein
zukunftsfähiges
Augsburg

Augsburger
Armuts
konferenz

Einleitung

Vor fast 15 Jahren fand eine Tagung „Reiches Deutschland – Deine Armen“ statt, die der Anlass für eine verbandsübergreifende Vernetzung war und der Auftakt zur Gründung der Augsburger Armutskonferenz.

Die Augsburger Armutskonferenz ist ein Zusammenschluss von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Organisationen die in ihrer täglichen Arbeit mit Armut befasst sind und zum Thema Armut Initiativen und Veranstaltungen organisieren. Von der Augsburger Armutskonferenz sind seit 1995 bisher vier „Augsburger Armutsbereichte“ veröffentlicht worden.

In Augsburg läuft seit 10 Jahren der Prozess der Lokalen Agenda 21. Die Armutskonferenz bearbeitet im Rahmen des Augsburger Agenda-Prozesses das Thema Armut und entwickelt immer wieder innovative und notwendige Projekte. Das vom Stadtrat 2004 verabschiedete Handlungsprogramm Nachhaltigkeit enthält die Leitlinie C3: Sozialen Ausgleich schaffen: „Soziale Gerechtigkeit ist ein unabdingbares Ziel nachhaltiger Entwicklung. Arbeit für alle ist ein wichtiger Schlüssel dazu. In Augsburg werden Programme zur Überwindung der Armut und zur Sicherung der Arbeit entwickelt. Ein ausreichendes Einkommen wird als eine wichtige Bedingung für den sozialen Frieden gesehen. Die Abschaffung sozialer Missstände stellt sowohl lokal als auch global ein grundlegendes Handlungsziel dar. Dadurch stellt sich Augsburg seiner sozialen Tradition und Verantwortung.“

Im letzten Jahr entstand die Idee, das Thema Armut filmisch zu bearbeiten. Mit finanzieller Unterstützung der Stadt Augsburg im Rahmen der Lokalen Agenda 21 und durch verschiedene Organisationen konnte die Idee realisiert werden. Der Film stellt vier Protagonisten – Augsburger Bürgerinnen und Bürger – vor, die unverschuldet in Armut geraten sind. Gezeigt wird, wie sie ihren Lebensalltag meistern, auf was sie verzichten müssen, was sie heute anders machen würden. Drehbuch und Realisation wurden von der Film-Fernsehproduktion Martin Pfeil gemeinsam mit der Augsburger Armutskonferenz entworfen und umgesetzt.

Ziel der Arbeitshilfe ist es, Hintergrundwissen zur Verfügung zu stellen und pädagogische Hilfestellungen zu geben, wie der Film in Schule und Erwachsenenbildung zum Einsatz kommen kann.

Wir sind sehr an guten Erfahrungen bei der Arbeit mit diesem Film interessiert. Wenn Sie Anregungen haben, welche Informationen, Materialien oder Methoden wir hier noch aufnehmen sollten, bitten wir Sie, uns dies mitzuteilen und Ihr Wissen uns und weiteren Nutzern zur Verfügung zu stellen. Auch kurze Berichte über den Einsatz des Films und was er auslöste, interessieren uns. Vielen Dank! E-Mail: agenda@augsbuerg.de

Inhalt des Filmes

Dauer des Films: 29 Minuten

Der Film zeigt anhand von vier Augsburger Beispielen auf, wie Menschen mit wenig Einkommen ihren Alltag bewältigen.

Alle vier sind unverschuldet in Armut geraten und bestreiten mit wenig Einkommen ihr Leben. In Interviews und Szenen aus dem Lebensumfeld wird deutlich, wie diese Menschen ihr Leben meistern, aber auch, an welche psychischen und sozialen Grenzen sie dabei stoßen. Im Film werden nacheinander folgende Personen vorgestellt. Die Dauer der Filmsequenz ist jeweils angegeben. Die im Film eingeblendeten Textgrafiken, die über die Einkommenssituation Auskunft geben, sind nachfolgend wiedergegeben.

1. Ingrid Pressel

Ehemalige Unternehmerin, die Konkurs anmelden musste
(7 Minuten)



Im Jahr 2004 mussten in Augsburg Stadt und Landkreis 487 Privatpersonen und 247 Unternehmen Insolvenz anmelden.

Monatliche Einnahmen aus:

Witwenrente: 600,- Euro

Minijob: 350,- Euro

abzüglich:

Miete, Heizung, Strom 700,- Euro

verbleiben: 250,- Euro

Themen: **Überschuldung**

Augsburger
Armutskonferenz

2. Stefan Bredel

Allein erziehender Vater von Melanie, Holger und Sven
(9 Minuten)



In Deutschland lebt derzeit jedes siebte Kind unter 18 Jahren von Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe. Von diesen derzeit etwa 1,1 Millionen Kindern wächst mehr als die Hälfte im Haushalten von allein Erziehenden auf.

(Quelle: 2. Armuts- und Reichtumsbericht der BRD 2005)

Monatliche Einnahmen aus:

Arbeitslosengeld II

Unterhaltsvorschuss

Kindergeld

insgesamt: 1439,- Euro

abzüglich:

Miete, Heizung, Strom 595,- Euro

Kosten für Kinderbetreuung, Schule,
therapeutische Maßnahmen 330,- Euro

verbleiben Herrn Bredel und seinen
3 Kindern: 514,- Euro

Themen: **Armut**risiko Kinder, Kinderarmut

3. Mariam Askarzada

Junge Frau und deren Familie aus Afghanistan
(6 Minuten)



Die Familie Askarzada hat nach langjährigem Warten eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Sie wohnt heute in einer Privatwohnung. Mariam hat inzwischen einen Ausbildungsplatz in einer Rechtsanwaltskanzlei bekommen.

Monatliche Einnahmen:

Mutter (Verkäuferin)	
Vater (Schneider)	zus. 950,- Euro
Mariam (Auszubildende)	250,- Euro

abzüglich:

Miete	640,- Euro
-------	------------

verbleiben der sechsköpfigen Familie: 560,- Euro

Aufgrund ihres geringen Einkommens hätte die Familie Anspruch auf ergänzende staatliche Hilfe, die sie aber bisher nicht geltend gemacht hat, da sie es aus eigener Kraft schaffen will. Kindergeld bekommt die Familie nach der momentanen Rechtslage nicht.

Themen: **Armutrisiko bei ausländischen Familien**

4. Maria Mayer

In der Fuggerei lebende Rentnerin
(7 Minuten)



Die Bewohner der Fuggerei zahlen symbolisch einen Betrag von 88 Cent pro Jahr als Miete und verpflichten sich dafür, täglich drei Gebete zu verrichten.

Monatliche Rente: 540,- Euro

abzüglich:
Kosten für Gas, Strom, Wasser ca. 200,- Euro

Verbleiben: 340,- Euro

Altersarmut wird in Deutschland in den kommenden Jahren deutlich zunehmen. Wer mit seiner Rente bzw. seinem Vermögen nicht auskommt, kann Leistungen nach dem Grundsicherungsgesetz beantragen. Das sind derzeit für eine Einzelperson in Bayern maximal 341,- Euro zuzüglich Miete.

Themen: **Altersarmut**

Methodische Vorschläge zur Arbeit mit dem Film

Vorbemerkung:

Alle, die mit dem Film in Schulklassen und Gruppen arbeiten, müssen sich im Klaren darüber sein, dass sich von Armut betroffene Kinder und Erwachsene in der Gruppe befinden können. Da sich diese Menschen häufig für ihre Situation schämen und diese zu verbergen versuchen, muss die Gesprächsleitung sehr sensibel agieren.

1. In Schulklassen ab 7. Klasse

Variante 1:

Hinführung:

Wir sehen einen ca. 30-minütigen Film. Er heißt: „Ich würde schon gerne mal ...“
Er stellt uns vier Augsburger Bürgerinnen und Bürger vor.

Begegnung:

Der Film wird im Plenum gezeigt. Alle SchülerInnen erhalten die gleichen Beobachtungsaufträge:

Der Film stellt vier Menschen vor, was erfährst du über sie?

Wodurch sind die Menschen jeweils in Not geraten?

Wie verstehst du den Titel des Filmes: „Ich würde schon gerne mal ...“

Im Plenumsgespräch wird zunächst nach der Betroffenheit gefragt:

Welches Schicksal berührt dich am meisten?

Was irritiert dich?

(Häufig sind Zuschauer des Filmes verwundert, dass die Protagonisten gar nicht „arm“ aussehen. Hier ist die „verdeckte Armut“ zu thematisieren.)

Konkretion:

Die SchülerInnen werden in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt. Sie erhalten zu den gesammelten Informationen über einen Protagonisten/eine Protagonistin (siehe: Inhalt und Beschreibung des Films) die jeweils zugehörigen Daten zur Einkommenssituation und halten die Informationen in *Folie 1* fest.

Dann bearbeiten sie noch zusätzlich folgende Fragen:

Wie viel Geld stehen nach Abzug der Miete jeder Person zur Verfügung?

Welche monatlichen Kosten (ohne Miete) entstehen in einem Haushalt?

(Nahrungsmittel und Getränke, Kleidung, Telefon, Versicherungen,)

Vertiefung:

Die erarbeitete Folie wird dann mit *Folie 2 (Einkommenssituation in Deutschland)* verglichen. Dabei wird deutlich, wie wenig Einkommen den Protagonisten im durchschnittlichen Vergleich mit den anderen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung steht.

Augsburger
Armutskonferenz

Die SchülerInnen berechnen zum einen, mit welchem geringen Anteil (in Prozent) des Nettoäquivalenzeinkommens die Protagonisten auskommen müssen, und lernen zum zweiten konkrete Beispiele für das Bruchrechnen kennen. Dabei gilt Frau Mayer als Sonderfall (siehe unten).

Es wird deutlich, dass der sechsköpfige Familie von Mariam Askarzada nur 1200,- Euro monatlich zustehen, das sind 28,55 % (!!) des Nettoäquivalenzeinkommens (= durchschnittliches Einkommen in Deutschland). Dieses liegt für eine sechsköpfigen Familie bei 4202,- Euro.

Herrn Bredel stehen 1439,- Euro zur Verfügung, dies entspricht 48 % des Nettoäquivalenzeinkommens in Höhe von 2956,- Euro für einen Erwachsenen und drei Kinder.

Frau Pressel stehen 950,- Euro zur Verfügung, dies entspricht 61 % des Nettoäquivalenzeinkommens in Höhe von 1564,- Euro.

Frau Mayers Rente liegt bei 540,- Euro. Da sie in der Fuggerei nur eine symbolische Miete in Höhe von 88 Cent zuzüglich Mietnebenkosten in Höhe von 46,- Euro zahlt, bleiben ihr 493,- Euro. Dies entspricht 31,52 % des Nettoäquivalenzeinkommens in Höhe von 1564,- Euro (aber sie muss davon keine Miete bezahlen).

Transfer/Bedeutung:

Im Gespräch wird erarbeitet, was diese materielle Situation für Folgen hat (kulturell, sozial, was die Bildung und Teilhabe am Leben der Gesellschaft bedeutet usw.)

- Was können die Protagonisten alles nicht machen?
- Worauf müssen sie verzichten?
- Wie gehen sie damit um?
- Wie ist vor diesem Hintergrund der Filmtitel zu verstehen?

Folgerungen:

Woher kommt das?

Warum werden immer mehr Menschen in Deutschland arm?

Warum werden wenige immer reicher?

Durch welche unvorhersehbaren Ereignisse kann jemand unverschuldet in Armut geraten?

Handlungsorientierung:

Was können wir an unserer Schule tun, um SchülerInnen, deren Familien über weniger Geld verfügen als der Durchschnitt, ein Gefühl von Zugehörigkeit zu vermitteln?

Wie gehen wir mit Markenzwang, mit Statussymbolen (z.B. Handy, Urlaubsorte usw.) in unserer Klasse um?

Wie teuer sind unsere Klassenausflüge, gibt es preisgünstige Alternativen zu teuren Zielen?

Kennen wir auch Mitschüler/innen die sich wie Mariam schämen müssen. Können wir ihnen helfen, Ängste, Schamgefühl nehmen?

Was denkt ihr über Schuluniformen?

Augsburger
Armutskonferenz

Variante 2:

Hinführung:

Wir sehen einen ca. 30-minütigen Film. Er heißt: „Ich würde schon gerne mal ...“
Er stellt uns vier Augsburger Bürgerinnen und Bürger vor.

Begegnung:

Der Film wird im Plenum gezeigt. Zuvor wird die Klasse in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt. Jede Arbeitsgruppe erhält den Auftrag, eine/n der Protagonisten unter folgender Fragestellung zu beobachten.

- Wodurch ist die Person/Familie in Not geraten?
- Mit welchem Einkommen muss sie auskommen?
- Wie verstehst du den Titel des Filmes: „Ich würde schon gerne mal ...“
- Was irritiert dich?

(Häufig sind Zuschauer des Filmes verwundert, dass die Protagonisten gar nicht „arm“ aussehen. Hier ist die „verdeckte Armut“ zu thematisieren.)

Vertiefung:

Die Ergebnisse werden in *Folie 1* eingearbeitet, die dann mit *Folie 2 (Einkommenssituation in Deutschland)* verglichen wird.

Dabei wird deutlich, wie wenig Einkommen den Protagonisten im durchschnittlichen Vergleich mit den anderen Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung steht.

Dann kann mit Bausteinen aus **Variante 1** weitergearbeitet werden.

2. Filmgespräch mit Erwachsenengruppen

Hinführung:

aus der Einleitung zu entnehmen.

Präsentation des Filmes

Filmgespräch:

1. Teil:

- Welches Schicksal berührt Sie am meisten?
- Was irritiert Sie vielleicht auch?

(Häufig sind Zuschauer des Filmes verwundert, dass die Protagonisten gar nicht „arm“ aussehen. Hier ist die „verdeckte Armut“ zu thematisieren.)

- Welche Fragen tauchen auf?
- Welche Informationen fehlen Ihnen?

2. Teil:

Im Laufe des Gesprächs sollten die Fragen und die fehlenden Informationen mit Hilfe von *Folie 2: Einkommenssituation* als auch *Folie 3: Vier Bevölkerungsgruppen*, eingespeist werden.

3. Teil:

Hier sollte zum einen der Frage nach dem neoliberalen Wirtschaftsmodell (und seinen weltweiten Folgen) und der Reaktion der Mittelschicht nachgegangen werden (*siehe Teil: „Soziale Gerechtigkeit und Reichtum“ und „Was ist Armut“, Stichwort: Neue Armut*).

Dabei kann mit den *Thesen von Prof. Dr. Ulrich Duchrow* gearbeitet werden. Er ist Professor für Theologie und Mitbegründer des ökumenischen Basisnetzwerkes Kairos Europa, welches seinerseits Mitbegründer von Attac-Deutschland ist.

Zum zweiten geht es um die Frage: Was könne wir tun (in unserer Gemeinde, unserer Jugendarbeit, als Gruppe, mit wem sollten wir uns vernetzen?)

Was ist Armut

Die Hauptquelle für die folgenden Textauszüge ist der vierte Armutsbericht für Augsburg vom Dezember 2003. Er ist zu beziehen über: Tür an Tür, Schießgrabenstr. 14, 86150 Augsburg 14, Tel: 0821 - 90 799 – 0. Oder im Internet unter: www.tuerantuer.de

Ergänzt und aktualisiert wurde er durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Augsburger Armutskonferenz.

Die Europäische Gemeinschaft definierte Armut 1985 wie folgt:

Als **arm** gelten demnach „Einzelpersonen, Familien, Personengruppen, die über so geringe materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum hinnehmbar ist.“

Den Maßstab für Armut setzt eine Gesellschaft. Um Armut aber beschreiben zu können, muss eingegrenzt werden, was unter Armut zu verstehen ist.

Absolut arm ist, wem es an ausreichenden Mitteln fehlt, um seine körperliche Existenz zu sichern. Das heißt, es fehlt an Nahrungsmitteln, Kleidung, Unterkunft und der notwendigen Gesundheitsversorgung. Auch in unserer Wohlstandsgesellschaft existiert absolute Armut, etwa bei Suchtkranken, Obdachlosen oder bei Personen, die aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage sind, soziale Sicherungssysteme (z.B. ALG II) in Anspruch zu nehmen.

Als **relativ arm** werden Menschen bezeichnet, denen es an ausreichenden Mitteln fehlt, um ihren Lebensbedarf auf dem durchschnittlichen Standard unserer Gesellschaft zu sichern. Das durchschnittliche monatliche Nettoäquivalenzeinkommen bezeichnet den pro Kopf im Schnitt verfügbaren Geldbetrag (einschließlich Wohnungsmieten).

Im Armuts- und Reichtumsbericht 2004/2005 werden für 2003 folgende durchschnittliche monatliche Nettoäquivalenzeinkommen genannt:

Deutschland gesamt: 1.564 €; (alte Bundesländer: 1.624 €; neue Bundesländer: 1.335 €).

Das Unterschreiten von 60 bis 50 % des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens gilt laut Norm der Europäischen Union als relative Armut.

Verfügt eine erwachsene Person also über 938,- Euro oder weniger im Monat, gilt sie als relativ arm. Lebt im selben Haushalt eine weitere erwachsene Person, die über 469,- Euro oder weniger verfügt, gilt auch diese als relativ arm ($60\% \text{ von } 1564,- \text{ Euro} \times 0,5 = 469,- \text{ Euro}$). Leben im Haushalt Kinder und stehen für sie pro Kind nur 281,- Euro zur Verfügung ($60\% \text{ von } 1564,- \text{ Euro} \times 0,3 = 281,52$) sind sie von relativer Armut betroffen.

(Der Gesetzgeber geht davon aus, dass sich, wenn mehrere Personen in einem Haushalt leben, der Gesamtbedarf wegen des gemeinsamen Wirtschaftens verringert. Deshalb wird das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen mit dem Faktor 0,5 für die zweite Erwachsene Person bzw. um den Faktor 0,3 für jedes Kind multipliziert.)

Eine vierköpfige Familie mit einem Haushaltseinkommen von 1971,- Euro oder weniger gilt somit als relativ arm. Das zugehörige durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen einer

Augsburger
Armutskonferenz

vierköpfigen Familie beträgt 3274,- Euro, d.h. so viel Einkommen steht im Durchschnitt zur Verfügung.

Rund 11 Millionen Deutsche sind von Armut bedroht. Laut FORSA (2005) hat ein knappes Drittel der Deutschen Angst, in Armut abzurutschen.

Arm ist für den Paritätischen Wohlfahrtsverband inzwischen das Hartz-IV- / Sozialhilfeniveau. Hier beträgt der Regelsatz für einen Haushaltsvorstand: 345,- Euro zuzüglich 335,- Euro Gesamtmiete (inkl. der Nebenkosten) = 680,- Euro. Kinder bis 14 Jahre erhalten 207,- Euro zuzüglich 112,- Euro Mietanteil (monatlich: 3,65 Euro für Schuhe; 13,88 Euro für Kleidung; 79,63 Euro für Nahrungsmittel und Getränke; 1,41 Euro für Spielzeug; 0,44 Euro für Fahrrad; 1,33 Euro für Schulhefte und Malsachen; 1,36 Euro für Zoo, Kino, Theater, Kinder ab 14 Jahren 276,- Euro zuzüglich 112,- Euro Mietanteil.

Das Kindergeld in Höhe von 154,- Euro wird auf die 207,-/276,- Euro angerechnet! Ausbezahlt werden 154,- Euro Kindergeld und der Differenzbetrag (53,-/122,- Euro) zuzüglich des Mietanteils. Pro Kind stehen damit inklusive Kindergeld 319,-/388,- Euro zur Verfügung.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband geht davon aus, dass derzeit 7,2 Millionen Menschen auf Hartz-IV-/Sozialhilfeniveau leben, und fordert 20 % mehr Einkommen und die Gewährung einzelner Leistungen, z.B. bei Einschulung oder für den Kauf von Haushaltsgeräten.

Einkommenssituation in Deutschland

Stand Dezember 2006

	Nettoäquivalenzeinkommen = durchschnittliches Einkommen in Deutschland	Relativ arm = 60-50 % des durchschnittlichen Einkommens	Hartz-IV-Niveau
Einpersonenhaushalt (Haushaltsvorstand)	1427,- Euro	856,- Euro	680,-Euro (48 %) *1
Zweipersonenhaushalt (2 Erwachsene)	2140,50 Euro	1284,- Euro	1070,- Euro (50 %) *2
Dreipersonenhaushalt (2 Erwachsene ein Kind)	2569,- Euro	1541,- Euro	1389,- Euro (54 %) *3 1458,- Euro (57 %) *3
Vierköpfige Familie	2997,- Euro	1798,- Euro	1776,- Euro (59 %) *4
	= 100%	= 60%	= 48 - 59 %

*1: Ein Erwachsener in einem Einpersonenhaushalt erhält 345 Euro + 335 Euro für Miete und Nebenkosten

**Augsburger
Armutskonferenz**

- *2: Zwei Erwachsene in einem Zweipersonenhaushalt erhalten je 311 Euro + gemeinsam 447,50 Euro für Miete und Heizung
- *3: Zwei Erwachsene und ein Kind in einem Dreipersonenhaushalt erhalten 2 x 311 Euro + gemeinsam 560 Euro für Miete und Nebenkosten + 207 Euro für Kind bis 14 Jahre bzw. 276 Euro für Kind über 14 Jahre
- *4: Eine vierköpfige Familie erhält 2 x 311 Euro + 671 Euro für Miete und Nebenkosten + 207 Euro für Kind bis 14 Jahre bzw. 276 Euro für Kind über 14 Jahre

Es werden vier Bevölkerungsgruppen unterschieden:

2-5 % der Menschen gehören der **Reichtumsgruppe** an.

50-55 %, die breite Mehrheit der Bevölkerung, lebt in **gesichertem Wohlstand**. Das bedeutet, dass diese Gruppe gut mit ihrem frei verfügbaren Nettoeinkommen auskommt und ausreichende Rücklagen hat, auf die sie im Notfall zurückgreifen kann.

25-35 % der Bevölkerung leben in „**prekärem Wohlstand**“, in angespannten finanziellen Verhältnissen. Ein Abrutschen in die Armut ist beim Eintreten kritischer Lebensereignisse (Scheidung, Arbeitslosigkeit, Krankheit) durchaus möglich.

10 % gelten als „**arm**“.

Verdeckte Armut kennzeichnet Personen, die ihren Sozialhilfeanspruch nicht geltend machen, sei es aus Unkenntnis, Scham, Angst vor Sanktionen, Folgewirkungen für Familienangehörige oder bei Ausländern aus Angst vor Ausweisung. Man schätzt, dass ca. 50 % der Anspruchsberechtigten keine Anträge stellen.

Armut wird im Sinn dieser Arbeitshilfe als eine **Lebenslage** verstanden. Zwar ist das Einkommen unter diesem Gesichtspunkt ein zentrales Merkmal, weil es die Zugangsmöglichkeit für zahlreiche Bedürfnisse darstellt. Dazu kommen aber noch wesentliche Einschränkungen bei der Wohnsituation (Größe, Ausstattung und Wohnumfeld), der schulischen und beruflichen Bildung, der Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben und im Bereich Ernährung und Gesundheit.

Armut besteht also im Unterschreiten von Standards in einem oder mehreren dieser Lebensbereiche und bezieht sich nicht nur auf das Fehlen von materiellen Gütern.

Die **neue Armut** in Deutschland erreicht zunehmend auch die **Mittelklasse**. Da die Mittelklasse historisch betrachtet immer nach oben orientiert ist, stellt sie mehrheitlich das neoliberale Wirtschaftssystem nicht grundsätzlich in Frage. Dennoch lebt sie zurzeit in Angst vor dem sozialen Abstieg. Die betroffenen Menschen versuchen meist, ihre Probleme individuell zu lösen, z.B. indem sie bereit sind, mehr zu arbeiten, ohne mehr Lohn zu erhalten, mit KollegInnen in Konkurrenz treten und ihre Kinder zu unsolidarischem Einzelkämpfertum erzie-

**Augsburger
Armutskonferenz**

hen, statt das System als Ganzes zu hinterfragen und sich zu organisieren und zu solidarisieren.

(Quelle: Solidarisch Mensch werden – psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung, hrsg. Ulrich Duchrow u.a.)

Armut hat auch **psychosoziale Folgen**. Das Erleben und Verarbeiten von Arbeitslosigkeit, der Gang zum Sozialamt und das Offenlegen der privaten Verhältnisse stellen für Betroffene zusätzliche Belastungen dar. Armut ist häufig mit persönlicher Scham, gesellschaftlichem Rückzug und sozialer Diskriminierung verbunden. Dazu kommt der Verlust des Selbstwertgefühls.

Hier tickt eine gesellschaftliche Zeitbombe mit Symptomen von Krankheit, Sucht und psychischer Auffälligkeit. Der Nährboden für Gewalt – auch gegen Kinder - und für politischen Extremismus wird angereichert.

Netzwerkarmut bezeichnet einen Mangel an sozialen Beziehungen, Aktivitäten und Kontakten, also beispielsweise Bekannten, die in Krisenzeiten helfen können. Dies führt zu einem Mangel an Gelegenheiten, Kompetenzen zu entwickeln und einzusetzen.

Vorübergehend tritt Netzwerkarmut z.B. wegen eines Umzugs auf. Eine längerfristige Erscheinungsform kann etwa durch Sprachdefizite oder wirtschaftliche und soziale Isolation verursacht werden.

Augsburger
Armutskonferenz

1. Überschuldung

(im Film am Beispiel von Ingrid Pressel)

Verschuldung ist seit Jahren zu einer normalen gesellschaftlichen Begebenheit geworden. Immer häufiger geraten Menschen durch Verschuldung in massive Lebenskrisen. Sie erleben schmerzhaft, dass die Einnahmen nicht mehr ausreichen, um ihre finanziellen Verpflichtungen erfüllen zu können. Überschuldung ist nicht nur das Resultat individueller Probleme und Defizite, sondern vor allem auch Ausdruck eines gesellschaftlichen Wandels, der von vielen Menschen nicht mehr ohne Schwierigkeiten vollzogen werden kann.

Überschuldete Personen und ihre Familien können nur begrenzt am normalen wirtschaftlichen und sozialen Leben teilnehmen. Ohne Intervention befinden sie sich in einer Überschuldungsspirale: Der Schuldenberg wird immer größer. Bei Verlust des Girokontos sind sie vom bargeldlosen Zahlungsverkehr ausgeschlossen. Ihr Arbeitsplatz ist durch Pfändungen gefährdet bzw. die Arbeitsplatzsuche wird erschwert. Die Miete kann nicht mehr gezahlt werden, und es besteht darum die Gefahr der Wohnungslosigkeit. Schuldner wissen oft nicht Bescheid, welche Rechte und Pflichten sie haben. Gläubiger und Inkassounternehmen nützen das schamlos aus. Überschuldung ist dadurch verbunden mit einer psychosozialen Destabilisierung der Schuldnerinnen und Schuldner und ihrer Familien. Die Betroffenen fühlen sich schuldig und als Versager. Sie sind frustriert, gehemmt, schämen sich, haben Angst und viel „Halbwissen“ darüber, was ihnen alles passieren kann.

Von Überschuldung Betroffene versuchen oft jahrelang, den finanziellen Zusammenbruch zu verhindern, indem sie z.B. Gläubiger vertrösten, Ratenzahlungen anbieten; wenn eine Mahnung kommt, einen Teil der Rechnung bezahlen, oder über Banken eine Umschuldung versuchen oder von Bekannten Geld leihen usw.

Die Betroffenen stehen in solchen Situationen unter einem riesigen Druck.

Überschuldung bedeutet Armut und soziale Ausgrenzung für die Betroffenen sowie Belastungen für die Wirtschaft und die öffentlichen Haushalte. Ein Ausstieg aus der Überschuldungsspirale trägt nicht nur zur sozialen und wirtschaftlichen Integration der Betroffenen bei. Er entlastet auch die öffentlichen Haushalte, die Arbeitgeber und die Gläubiger.

Untersuchungen gehen davon aus, dass 7,2 % der westdeutschen Haushalte überschuldet sind. Für Augsburg bedeutet das ca. 9.000 überschuldete Haushalte. Eine Zahl, die man gut nachvollziehen kann, wenn man die Statistik des Augsburger Vollstreckungsgerichts betrachtet. Dort haben im Jahre 2004 6537 Personen die Eidesstattliche Versicherung abgegeben, und das ist nur die Spitze des Eisbergs, weil höchstens ein Drittel der Überschuldeten eine Eidesstattliche Versicherung ablegen müssen. Das Amtsgericht erstellt jährlich mehr als 10.000 Pfändungsbeschlüsse.

**Augsburger
Armutskonferenz**

Das Insolvenzverfahren ist für viele sehr hoch Verschuldete die einzige Möglichkeit, in einem absehbaren Zeitraum schuldenfrei zu werden. Dennoch bleibt Überschuldeten dieser Weg oft versperrt, weil der Freistaat Bayern die notwendigen Mittel für die Insolvenzberatung nicht bereitstellt.

Forderungen:

- Bedarfsgerechter Ausbau von Schuldnerberatungsstellen
- Förderung präventiver Maßnahmen
- Ausbau des Bildungsangebotes zur Stärkung der Finanzkompetenzen von Kindern und Jugendlichen

2. Armut von Familien, allein Erziehenden und Kindern

(im Film am Beispiel von Stefan Bredel)

„Die Armut von Kindern und Jugendlichen hat in den letzten Jahren in erschreckendem Maße zugenommen“ (DRK-Bericht „Ohne Moos nix los“ 2003).

Kinderarmut ist abhängig von Familienarmut – Familienarmut ist abhängig von der Kinderzahl. Und die finanzielle Situation von Familien ist abhängig von der Haushaltslage der Kommunen, der Länder und des Staates!

Nach wie vor stellt der Umstand, allein erziehend zu sein und/oder mehrere Kinder zu haben, in Deutschland ein erhebliches relatives Armutsrisiko dar. Statistisch betrachtet ist er sogar der Hauptrisikofaktor. Fast 30 % der allein Erziehenden und gut 20 % der Familien mit drei und mehr Kindern verfügen über **weniger als 50 % des vergleichbaren Durchschnittseinkommens**. Finanziell geraten aktuell sogar immer mehr Familien in existenzielle Not. Den Ausgabenerhöhungen beim allgemeinen Lebensunterhalt stehen Kürzungen bei den familienunterstützenden Leistungen gegenüber.

In Augsburg ist fast jeder dritte Sozialhilfeempfänger minderjährig. Die Zahl der alleinerziehenden SozialhilfeempfängerInnen in Augsburg steigt stetig an, jährlich um fast 6 %. Jedes siebte Kind in Deutschland ist auf Sozialhilfe angewiesen.

Über 50 % der Kinder (bis 15 Jahre), die Sozialhilfe erhalten, bekommen keinen Unterhalt von ihren Vätern und nur den Mindestbeitrag vom Staat. Dieser Unterhaltsvorschuss vom Staat wird höchstens sechs Jahre lang gezahlt und nur bis zum 12. Lebensjahr des Kindes gewährt. Das heißt, der Einstieg in die Familienphase ist durch das Bundeserziehungsgeld noch einigermaßen gesichert. Die Situation einer allein Erziehenden in der Sozialhilfe verschlechtert sich eindeutig mit zunehmendem Alter des Kindes. Im Kindergarten- und Schulalter nimmt die staatliche Unterstützung für erwerbslose Teilfamilien gravierend ab.

Ab Mitte des Monats wird das Geld oft so knapp, dass Kinder ohne Frühstück und Pausenbrot in Kindergarten und Schule gehen. Der Schuleintritt der Kinder verlangt von den Eltern einen enormen finanziellen Aufwand. Die Kosten für Mittags- und Nachmittagsbetreuungen von gering Verdienenden können nicht wie Hort- oder Kindergartengebühren vom Jugendamt übernommen werden. Hinzu kommt, dass erschwinglicher Wohnraum immer seltener wird (die Unterkunftspauschale der Sozialhilfe liegt bei 4,07 Euro pro Quadratmeter).

In diesen Familien wird der Existenzsicherung alles andere untergeordnet. Die Bedürfnisse der Kinder, auch nicht-materieller Art, können von den angespannten unter Resignation leidenden Eltern nicht wahrgenommen und erfüllt werden.

Augsburger
Armutskonferenz

Forderungen:

- Kindergeld darf nicht als Einkommen bei Sozialhilfe bzw. ALG II angerechnet werden.
- Schulische Fördermaßnahmen für sozial schwache Familien müssen ausgebaut werden.
- Mittags- und Nachmittagsbetreuungskosten müssen wie Hortkosten vom Jugendamt übernommen werden.
- Das Ehegattensplitting muss in seiner jetzigen Form zugunsten eines „Familiensplittings“ verändert werden. Nicht mehr die Ehe sollte Bedingung für die steuerliche Begünstigung sein, sondern nur noch das Vorhandensein von Kindern - in welcher Konstellation auch immer.

3. Armut unter Migranten

(im Film am Beispiel von Mariam Askarzada)

Wir ziehen den Begriff des „Migranten“ dem des „Ausländers“ vor. Der Begriff des Migranten beschreibt eher, worum es geht: Jemand wandert in unser Land zu und muss im neuen Land erst einmal Fuß fassen, egal ob als „Gastarbeiter“ (Arbeitsmigrant), Asylbewerber, anerkannter Flüchtling oder Spätaussiedler. Entscheidend für die Lebenschancen ist, wann es den Zugewanderten gelingt, den Startvorteil aufzuholen, den Menschen haben, die in unserem Land geboren wurden.

Ausländische Haushalte sind in wesentlich stärkerem Umfang als die deutschen Haushalte von Armut und Niedrigeinkommen betroffen.

In ganz Deutschland zählen Migranten überproportional zu den Geringverdienern, Wohnraumarmen und den Verlierern im Arbeits- und Bildungssystem.

„Migranten haben kleinere Wohnungen, zahlen dafür mehr Bruttokaltmiete und müssen einen größeren Anteil (häufig mehr als 40 %) ihres Einkommens für Wohnen ausgeben.“ (Statistisches Bundesamt 1998)

Viele Aussiedler und auszugsberechtigte Flüchtlinge bleiben über Monate und Jahre hinweg in Übergangwohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften, weil sie keine Sozialwohnung finden.

Rechtliche Nachteile wie die Arbeitsverbotspraxis bei Asylbewerbern (1 Jahr) und bei geduldeten Flüchtlingen verschärfen die Situation. Auch werden Arbeitsgenehmigungen für einen großen Teil der Migranten nur „nach Lage des Arbeitsmarktes“ erteilt.

Asylbewerber und ausreisepflichtige Flüchtlinge erhalten über drei Jahre lang Leistungen, die um mindestens 30 % unter den Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz liegen. Wer in staatlichen Unterkünften lebt, bekommt in erster Linie Sachleistungen (Zimmer, zweimal wöchentlich ein Lebensmittelpaket und monatlich Gesundheits- und Hygieneartikel) sowie einen monatlichen Bargeldanteil von 40,90 Euro für Erwachsene und 20,45 für Kinder. Kinder aus Migrantenfamilien sind an Gymnasien unterrepräsentiert und an Schulen, die keinen weiterführenden Abschluss anbieten, überrepräsentiert. Im Ländervergleich verfügen Bayern und Baden-Württemberg über den niedrigsten Ausländeranteil an Gymnasien und über einen überproportional hohen Anteil an Haupt- und Sonderschulen.

Forderungen:

- Einrichtungen mit einem besonders hohen Anteil an Migrantenkindern sind in besonderem Maße personell und materiell auszustatten und fachlich zu begleiten.
- Integrationspolitische Projekte und Organisationen sind kommunal zu fördern.

4. Altersarmut und Grundsicherung

(im Film am Beispiel von Maria Mayer)

Wer heute mit 50 Jahren seinen Arbeitsplatz verliert, hat kaum Chancen, einen neuen zu finden. Zudem wirken sich die zu geringen Beiträge zur Rentenversicherung während der Arbeitslosigkeit deutlich reduzierend auf das spätere Rentenniveau aus. Es ist hierzulande eine ungeheure Altersdiskriminierung am Arbeitsplatz zu beobachten, welche schon mit 45 Jahren einsetzt. 60 % aller Betriebe in Deutschland beschäftigen keine Arbeitnehmer über 50 Jahren.

Die meisten Frauen sorgen in der Familienphase völlig ungenügend für das Alter vor. Für RentnerInnen aus langfristig niedrigen Lohngruppen, Teilzeitbeschäftigte, RentnerInnen nach Langzeitarbeitslosigkeit und Geschiedene mit Versorgungsausgleichslasten ist es jetzt schon kaum möglich, den Lebensunterhalt allein mit der gesetzlichen Rente von häufig nur 400-600 Euro zu bestreiten. Die hohen Mieten in Deutschland verschärfen die Situation.

Seit der Änderung des Rentenrechtes erhält eine Anzahl von Rentenantragstellern nur noch eine halbe Erwerbsminderungsrente, z.B. wegen Berufsunfähigkeit. Diese beläuft sich häufig nur auf ca. 400-500 Euro im Monat. Meist ist es weder möglich, das letzte Arbeitsverhältnis in eine Teilzeittätigkeit umzuwandeln, noch ergänzendes Krankengeld zu beziehen (Krankengeldbezug maximal 78 Wochen wegen derselben Erkrankung innerhalb von drei Jahren), noch Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe zu beziehen, bis die Altersverrentung gewährt werden kann.

Forderungen:

- Ältere ArbeitnehmerInnen müssen am Arbeitsmarkt wieder reelle Einstellungschancen haben, notfalls durch ein klares Antidiskriminierungsverbot.
- Ein Renteneintrittsalter mit 67 Jahren ist abzulehnen, da real die Möglichkeit dazu meist nicht besteht. Folglich stellt eine Anhebung des Renteneintrittsalters häufig lediglich eine massive Rentenkürzung dar.
- Eine Optimierung der Riester-Rente ist zu begrüßen. Für private Altersvorsorge muss in der Bevölkerung geworben werden, da sie noch nicht in ausreichendem Maße erfolgt. Nur durch die Verteilung auf drei Säulen (Betriebsrente, private Rente und gesetzliche Rente) kann eine ausreichende Versorgung in Zukunft gewährleistet werden.

Soziale Gerechtigkeit und Reichtum in Deutschland

„Armut“ kann nicht ohne „Reichtum“ und „Armut in Deutschland“ nicht ohne „Armut weltweit“ diskutiert werden.

Soziale Gerechtigkeit

Ohne materielle Verteilungsgerechtigkeit läuft Chancengleichheit ins Leere. Aber ohne die Schaffung von Teilhabegerechtigkeit – insbesondere im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt – ist der traditionelle Verteilungsstaat unvollkommen.

Lange Zeit wurde soziale Gerechtigkeit vorrangig unter Einkommens- und Vermögensaspekten diskutiert. Das heutige Verständnis von sozialer Gerechtigkeit orientiert sich hingegen zunehmend daran, ob den Menschen gleiche Chancen und Möglichkeiten verschafft werden, am ökonomischen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und sich selbst zu verwirklichen.

Der Ökonom und Nobelpreisträger Amartya Sen zum Beispiel versteht unter Gerechtigkeit vor allem Verwirklichungschancen. Damit bezeichnet er die Möglichkeiten oder umfassenden Fähigkeiten („capabilities“) von Menschen, ein Leben führen zu können, für das sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten und das die Grundlage ihrer Selbstachtung nicht in Frage stellt.

Der amerikanische Philosoph John Rawls betont, dass Menschen mit ähnlichen Fähigkeiten auch ähnliche Lebenschancen haben sollten. Ein ebensolches Verständnis zeigt sich, wenn „Beteiligungs- und Befähigungsgerechtigkeit“ als zentrale Elemente sozialer Gerechtigkeit beschrieben werden, so vom Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber. In seinen Augen erweist es sich als große Herausforderung an sozial gerechte Politik, dass vielen Menschen die Möglichkeit fehlt, durch Erwerbsarbeit für den eigenen Lebensunterhalt aufzukommen.

Soziale Gerechtigkeit kann sich heute nicht in erster Linie nur an materiellen Verteilungsaspekten orientieren, sondern bedeutet auch ein Mehr an Gleichheit bei den Teilhabe- und Verwirklichungschancen der Menschen.

Verteilung der Vermögen in Deutschland

Die Vermögenssituation privater Haushalte hängt unmittelbar und wechselseitig mit der Einkommensverteilung zusammen. Beides definiert ihre Wohlstandsposition in der Gesellschaft. Viele private Haushalte in Deutschland verfügen über hohe Vermögen. Diese sind in der Vergangenheit stetig gewachsen und haben 2003 eine Summe von 5 Billionen Euro erreicht. Das entspricht im Durchschnitt aller Haushalte 133.000 Euro. Von 1998 bis 2003 stieg das Nettovermögen nominal um rund 17 %. Dominiert wird die Vermögenshöhe und -verteilung durch das Immobilienvermögen, das rund 75 % des Gesamtvermögens ausmacht. Die Be-

Augsburger
Armutskonferenz

deutung von Aktien für das gesamte Vermögen privater Haushalte ist trotz des Aktienbooms der 1990er Jahre eher gering. Nur etwa 3 bis 4 % ihres Bruttovermögens haben Privathaushalte in Aktien oder Aktienfonds angelegt.

Allerdings sind die Privatvermögen in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt. Während die unteren 50 % der Haushalte nur über etwas weniger als 4 % des gesamten Nettovermögens (ohne Betriebsvermögen) verfügen, entfallen auf die vermögendsten 10 % der Haushalte knapp 47 %. Der Anteil des obersten Zehntels ist bis 2003 gegenüber 1998 um gut 2 Prozentpunkte gestiegen. Diese Entwicklung ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, dass das Immobilienvermögen der Haushalte nach deren eigener Einschätzung gestiegen ist. Das betrifft vor allem die Vermögen der reicheren Haushalte, da sie sehr viel häufiger als die übrigen Haushalte über Immobilien verfügen; im obersten Zehntel besitzt praktisch jeder Haushalt Grundvermögen, im untersten Zehntel nur rund 6 %. Auch sind die geschätzten Immobilienwerte bei den Haushalten im obersten Zehntel durchschnittlich über zehnmal so hoch wie bei denen im untersten Zehntel.

Es bestehen noch ausgeprägte, wenngleich sich abschwächende Ost-West-Ungleichheiten. Diese können naturgemäß nur sehr langsam abgebaut werden, da sich Vermögen nur langfristig aufbauen. Die durchschnittlichen Vermögen der ostdeutschen Haushalte erreichten 2003 mit 60.000 Euro nur 40 % des Durchschnittsbetrags der westdeutschen Haushalte (149.000 Euro). Allerdings hat sich der Abstand im Zeitablauf erheblich verringert, da die Nettovermögen ostdeutscher Haushalte seit 1993 mit nominal 63 % deutlich stärker gewachsen sind als die der Haushalte im Westen (+19 %). Dieser Aufholprozess zeigt sich auch an dem stark gestiegenen Anteil von Haushalten mit Immobilienbesitz und der bereits deutlich angeglichenen Verbreitung der einzelnen Geldvermögensarten in den neuen Ländern.

Folie 1

zum Film „Ich würde schon gerne mal ...“

Die finanzielle Situation der Protagonisten

	Ingrid Pressel, eine ehemalige Unternehmerin, die Konkurs anmelden musste	Stefan Bredel, allein erziehenden Vater von Melanie, Holger und Sven	Mariam Askarzada, eine junge Frau und deren Familie aus Afghanistan	Maria Mayer, eine in der Fuggerei lebende Rentnerin
Monatliche Einnahmen				
Abzüglich				
verbleiben für x Personen				

Folie 2

zum Film „Ich würde schon gerne mal ...“

Einkommenssituation in Deutschland

Stand Dezember 2006

	Nettoäquivalenzeinkommen = durchschnittliches Einkommen in Deutschland	Relativ arm = 60-50 % des durchschnittlichen Einkommens	Hartz-IV-Niveau
Einpersonenhaushalt (Haushaltsvorstand)	1427,- Euro	856,- Euro	680,-Euro (48 %) *1
Zweipersonenhaushalt (2 Erwachsene)	2140,50 Euro	1284,- Euro	1070,- Euro (50 %) *2
Dreipersonenhaushalt (2 Erwachsene ein Kind)	2569,- Euro	1541,- Euro	1389,- Euro (54 %) *3 1458,- Euro (57 %) *3
Vierköpfige Familie	2997,- Euro	1798,- Euro	1776,- Euro (59 %) *4
	= 100%	= 60%	= 48 - 59 %

*1: Ein Erwachsener in einem Einpersonenhaushalt erhält 345 Euro + 335 Euro für Miete und Nebenkosten

*2: Zwei Erwachsene in einem Zweipersonenhaushalt erhalten je 311 Euro + gemeinsam 447,50 Euro für Miete und Heizung

*3: Zwei Erwachsene und ein Kind in einem Dreipersonenhaushalt erhalten 2 x 311 Euro + gemeinsam 560 Euro für Miete und Nebenkosten + 207 Euro für Kind bis 14 Jahre bzw. 276 Euro für Kind über 14 Jahre

*4: Eine vierköpfige Familie erhält 2 x 311 Euro + 671 Euro für Miete und Nebenkosten + 207 Euro für Kind bis 14 Jahre bzw. 276 Euro für Kind über 14 Jahre (hier gerechnet mit einem Kind bis 14 Jahre und ein Kind über 14 Jahre alt)

Augsburger
Armutskonferenz

Folie 3

zum Film „Ich würde schon gerne mal ...“

Vier Bevölkerungsgruppen in Deutschland (nach Dr. Dieter Korczak):

2-5 % der Menschen gehören der **Reichtumsgruppe** an.

50-55 %, die breite Mehrheit der Bevölkerung, lebt in **gesichertem Wohlstand**. Das bedeutet, dass diese Gruppe gut mit ihrem frei verfügbaren Nettoeinkommen auskommt und ausreichende Rücklagen hat, auf die sie im Notfall zurückgreifen kann.

25-35 % der Bevölkerung leben in „**prekärem Wohlstand**“, in angespannten finanziellen Verhältnissen. Ein Abrutschen in die Armut ist beim Eintreten kritischer Lebensereignisse (Scheidung, Arbeitslosigkeit, Krankheit) durchaus möglich.

10 % gelten als „**arm**“.

Thesen von Prof. Dr. Ulrich Duchrow

Professor für Theologie; Mitbegründer des ökumenischen Basisnetzwerkes Kairos Europa, welches seinerseits Mitbegründer von Attac-Deutschland ist.

1. Die Zahl der psychischen Leiden steigt – vor allem bei den Jüngeren. Die DAK-Studie zum Krankheitsstand 2004 in Deutschland zeigt, dass die psychischen Erkrankungen zwischen 1997 und 2004 um 68,7% zugenommen haben. Besonders betroffen sind ArbeitnehmerInnen im Alter zwischen 15 und 34 Jahren. Was steckt dahinter? Wir sehen den Hauptgrund für diese und ähnliche Erfahrungen in den destruktiven sozialen, ökologischen, wirtschaftlichen, politischen und psychischen Wirkungen des neoliberalen Kapitalismus. Seit den 1970er Jahren löste er in Europa die soziale Marktwirtschaft mit ihrem Wohlfahrtsstaat ab und unterwirft nun den gesamten Globus einer einzigen Logik und einem einzigen Ziel: Kapitaleigentum zu vermehren.
2. Der Mensch ist kein isoliertes Individuum, sondern ein Beziehungswesen von Geburt an. Kinder gewinnen gerade dadurch ein starkes Selbst, dass sie starke emotionale gegenseitige Beziehungen erfahren. Sie entwickeln aber auch pathologische psychische Muster, wenn diese Beziehungen gestört sind. Solche pathologischen Beziehungsmuster werden reaktiviert, wenn sich die Mitwelt für Erwachsene bedrohlich entwickelt. Genau dies ist der Fall, wenn der neoliberale Kapitalismus die Menschen auf allen Ebenen in einen erbarmungslosen Konkurrenzkampf treibt und sie nur noch als Kostenfaktor und KonsumentInnen bewertet.
3. GewinnerInnen und VerliererInnen in die der neoliberale Kapitalismus die Menschen zunehmend spaltet, erfahren je spezifische, vom Neoliberalismus hervorgerufene oder verstärkte psychische Probleme.

VerliererInnen erleiden Traumatisierungen und schwere Beeinträchtigungen ihres Selbstwertgefühls – insbesondere durch die Massenerwerbslosigkeit und andere Formen des sozialen Ausschlusses. Was aber das Schlimmste ist, durch die Revitalisierung frühkindlicher Beziehungsmuster, werden sie in den meisten Fällen nicht kämpferisch, um zusammen mit den anderen Opfern des Systems für gerechte gesellschaftliche Verhältnisse zu kämpfen. Vielmehr bleiben sie innerlich an die Täter gebunden, richten ihre Aggressionen gegen sich selbst oder gegen Sündenböcke, die noch weiter unten stehen als sie selbst. Diese falschen Selbstbeschuldigen und Aggressionen, z.B. gegen AusländerInnen und Ausgegrenzte, werden noch einmal verstärkt durch die Reden der wirtschaftlichen und politischen Eliten sowie der Medien, die – wie z.B. bei Hartz IV – die Arbeitslosen und nicht die Arbeitslosigkeit bekämpfen. Hier spricht die Psychologie von „Desorientierungstrauma“, d.h. die Opfer werden ein zweites Mal zu Opfern gemacht.

Die *Gewinner* hingegen erliegen – in Wechselwirkung mit dem System, das nur den belohnt, der, mit welchen Methoden auch immer, gewinnt – der wachsenden Sucht

Augsburger
Armutskonferenz

nach „Mehr-Haben“. Der dadurch genährte „pathologische Narzissmus“ verführt sie dazu, ihre eigene Größe durch die Erniedrigung der anderen zu steigern. Das stärkt sie in ihrer paranoiden Selbsteinschätzung. Der persönliche Preis, den sie dafür zahlen, ist die Zerstörung ihrer Gesamtpersönlichkeit. Sie spalten sich – wie z.B. an Spitzenmanagern zu beobachten – in ein sentimentales und ein brutales „Ich“.

4. Es ist eine zentrale Frage für die Zukunft unserer Gesellschaft, ja, unserer Erde, wie sich die *Mittelklassen* verhalten werden. Sie stellen noch die Mehrheit unserer Bevölkerung im Norden dar. Der Neoliberalismus hat aber begonnen, sie weltweit in eine Mehrheit von VerlierernInnen und eine Minderheit von GewinnerInnen zu spalten. In Deutschland werden alle, die aus den Mittelklassen strukturell erwerbslos werden, u.a. durch Hartz IV auf das Niveau der Sozialhilfe gestoßen. So prägt die Angst vor dem Absturz in allen westlichen Ländern die Mittelklasse. Wie reagiert sie darauf? Sie ist durch ihre Herkunft und Geschichte wie auch durch die genannten psychischen Mechanismen nach oben orientiert. Sie entwickelt das illusionäre Bewusstsein, dass die Ursache der Misere nicht „die da oben“ sein können, sondern dass sie selbst oder Sündenböcke „schuld sind“. So breiten sich in ihr Depressionen und z.B. Fremdenhass aus.
5. Gerade die Kirchen müssten sich an der Perspektive „von unten“ orientieren. Die Vollversammlungen des Lutherischen Weltbundes (Winnipeg 2003), des Reformierten Weltbundes (Accra 2004) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (Porto Alegre 2006) haben einmütig den neoliberalen Kapitalismus verworfen und ihre Mitgliedskirchen aufgerufen, sich mit sozialen Bewegungen und Gewerkschaften zu Widerstand und Arbeit an Alternativen zu verbünden. Sie sind die sogenannten Zeugen oder „Dritten“, die die Wahrheit aussprechen sollten – ein oft ungehörter Aufruf an die Kirchen, solche Zeugen der Wahrheit zu sein, statt sich an die Sprachregelungen der neoliberalen Eliten anzupassen. Die traditionellen Kirchen, die eine starke Affinität zu Bürgertum und Kleinbürgertum entwickelt haben, lassen bisher nicht erkennen, dass sie ihre Mission im gegenwärtigen Kontext begriffen haben.
6. So ergibt sich die große Frage für die Zukunft: Wie ist es möglich, angesichts dieser Situation die psychische, soziale und ökologische Destruktion zu überwinden, die der neoliberale Kapitalismus global anrichtet? Zunächst einmal ist es gut zu wissen, dass in allen Wissenschaften wachsende Minderheiten begriffen haben, dass ein Paradigmenwechsel, d.h. ein grundsätzlicher Wandel im Verständnis von Welt, Gesellschaft und Menschen nicht nur möglich, sondern notwendig ist. Bis hin zu den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung setzen sich Modelle durch, die zeigen, dass alles Leben Beziehung ist. Dieses Lebensnetz der Erde ist durch den neoliberalen Kapitalismus bedroht. Wie können die verschiedenen Menschengruppen, in die das System die Menschen spaltet, geheilt und befreit werden, um eine Alternative zu schaffen?

7. Es muss aufgezeigt werden, dass eine alternative Ökonomie und Politik möglich sind. Dabei geht es um eine gemeinwohlorientierte Wiederaneignung der Güter der Erde und der Früchte der gesellschaftlichen Arbeit. Im Bild des lebendigen Organismus ist der Kapitalismus ein Krebsystem, in dem ein Teil der Zellen auf Kosten des gesamten Organismus wächst, bis dieser stirbt – und mit ihm der Krebs selbst. Entsprechend muss die Gegenstrategie den Krebs aushungern und dem Leben Nahrung geben. Das beginnt damit, dem System den durch Mythen hergestellten Schein der Alternativlosigkeit zu nehmen und ihm so die Legitimation zu entziehen. Es gibt bereits praktizierte Möglichkeiten eines Wirtschaftens für das Leben im lokal-regionalen Bereich und ebenso von politischen Interventionen auf globaler Ebene. Hier ist eine zentrale Frage, ob und wie die Mittelklassen sich in ihrem eigenen Interesse mit den Hauptverlierern unter den ArbeiterInnen und Ausgeschlossenen sowie den sozialen Bewegungen verbünden können. Die Mehrheit der Weltbevölkerung, die am Neoliberalismus zunehmend leidet, würde Hoffnung schöpfen und die wachsende Zahl derer, die Widerstand leisten und die Alternativen zu leben beginnen, würden unbesiegbar werden.

Aus:

Solidarisch Mensch werden – psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus
Wege zu ihrer Überwindung, VSA-Verlag 2006

Augsburger
Armutskonferenz

Bezüge zum Lehrplan bayerischer Schularten

Einsetzbar auch im Konfirmanden- und Firmunterricht und der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung

Der Film ist frühestens in Klassen von Kindern und Jugendlichen ab der 7. Klasse einsetzbar.

In den Lehrplänen folgender Schularten finden sich Bezüge zum Filmthema. Die Aufzählung hat nicht den Anspruch lückenlos zu sein. In die Suchmaschine eingegeben wurde das Thema „Armut“:

Erstaunlich ist es festzustellen, dass in der Realschule 6 das Thema „Armut“ als Suchbegriff eingegeben keine „Treffer“ zeigt. Gerade im Lehrplan der Schulart, in der sich besonders viele Vertreterinnen der sogenannten Mittelschicht finden, aus der ja auch die Protagonisten des Filmes stammen, gibt es keinen direkten Bezug zum Thema Armut.

Berufsfachschulen: Klassen 11/12/13

Ethik

Evangelische Religion

Katholische Religion

Berufsoberschule: Klassen 12/13

Keine Bezüge

Berufsschulen: 10/11/12

Ethik

Evangelische Religion ? (über ISB keine Einsicht in den Lehrplan)

Kath. Religionslehre ? (über ISB keine Einsicht in den Lehrplan)

Fachoberschule 11/12

Evangelische Religion

Ethik

Katholische Religion

Gymnasien (G9):

Ethik

Katholische Religion

Gymnasien (G8):

Ethik (6. Klasse)

Katholische Religion (8. Klasse)

Sozialkunde (11./12. Klasse)

Geografie (8. Klasse)

Hauptschule 9. Klasse

Evangelische Religion

Katholische Religion

Hauptschule M-Zug 9. Klasse

Evangelische Religion

Katholische Religion

Hauptschule M-Zug 10. Klasse

Evangelische Religion

Realschule M4

Katholische Religionslehre (9. Klasse)

Realschule M6

Keine direkten Bezüge in Ethik, evangelischer und katholischer Religion, Sozialkunde, Soziallehre, Sozialwesen unter dem Stichwort „Armut“

Indirekte Bezüge: Kath. Religion 9. Klasse bei:

- Gewissen
- Kirche heute, Sorge für Andere
- Werke der Barmherzigkeit

Wirtschaftsschulen

Keine Bezüge zum Lehrplan

**Augsburger
Armutskonferenz**

Literaturhinweise und Links

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: *Lebenslagen in Deutschland - Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*. 2005.

www.bmas.bund.de/BMAS/Redaktion/Pdf/Publikationen/Armuts-und-Reichtumsbericht/armuts-und-reichtumsbericht-der-bundesregierung-2-kurz,property=pdf,bereich=bmas,sprache=de,rwb=true.pdf

Duchrow, Ulrich u.a., *Solidarisch Mensch werden – psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus Wege zu ihrer Überwindung*, VSA-Verlag 2006

Gewerkschaft für Erziehung und Bildung: Kommentar zum Armutsbericht 2005 der Bundesregierung www.gew-bw.de/Sozialpolitik_Armut-_und_Reichtumsbericht.html

"Gerechte Teilhabe. Befähigung zu Eigenverantwortung und Solidarität. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Armut in Deutschland" ist erschienen im Gütersloher Verlagshaus (ISBN-13: 978-3-579-02385-4) und zum Preis von 4,95 Euro im Buchhandel erhältlich

Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit: *Armes reiches Deutschland. Jahrbuch Gerechtigkeit I*, Publik-Forum 2006

Gute Seite mit vielen weiterführenden Links zum Thema Armut auf www.wikipedia.cc/wiki-Armut.html

**Augsburger
Armutskonferenz**

Verleih / Kontaktadresse für die Vermittlung von ReferentInnen

Filmverleih:

Die Ausleihe des Films ist kostenlos bei Selbstabholung. Andernfalls entstehen Kosten für den Versand. (Stand 11.1.2007)

Die Ausleihe ist ab 15. Januar 2007 über Armutskonferenz und Geschäftsstelle Lokale Agenda 21 möglich (vorläufig). Ein Verleih über die Medienstellen der Evangelischen und Katholischen Kirchen wird angestrebt.

Adressen:

Augsburger Armutskonferenz

c/o Tür an Tür e.V., Schießgrabenstr, 14, 86150 Augsburg, Tel: 0821 - 90 799 – 19, Fax 0821.90799-11, E-Mail: info@tuerantuer.de, www.tuerantuer.de

Ansprechpartner: Anne Güller-Frey, Matthias Schopf-Emrich.

Hier können Ihnen auch weitere Informationen zum Film und ReferentInnen / GesprächspartnerInnen zum Thema vermittelt werden.

Geschäftsstelle Lokale Agenda 21

Umweltamt Stadt Augsburg, An der Blauen Kappe 18, 86150 Augsburg, Tel. 0821.324-7325, E-Mail: agenda@augzburg.de

Film-Fernsehproduktion Martin Pfeil

Völkstr. 8, 86150 Augsburg, Tel. 0821.311640, Fax 0821.3491555, E-Mail: info@pfeil-film.de, www.pfeil-film.de

Augsburger
Armuts
konferenz

Aufführungskurzbericht zum Film 'Ich würde schon gerne mal...'

Bitte faxen oder per E-Mail-Anhang versenden an:

Augsburger Armutskonferenz c/o Tür an Tür, Schießgrabenstr. 14, 86150 Augsburg

Fax 0821.90799-11

E-Mail: info@tuerantuer.de

Absender:

Datum und Ort der Filmvorführung:

Im Rahmen folgender Veranstaltung:

Zielgruppe und anwesende Personenzahl:

Was hat der Film ausgelöst?

Bewertung des Films:

Bewertung und eventuelle Ergänzung der Arbeitshilfe:

Sonstige Anregungen:

Interesse an der Arbeit der Augsburger Armutskonferenz?

**Augsburger
Armuts
konferenz**